

„Du Sonne der Gerechtigkeit“ (Gotteslob 269)

Bereits die Griechen verehrten einen Sonnengott Helios, der im Osten aus dem Ozean auftaucht, die Stunden des Tages über den Himmel wandert und am Abend im Westen wieder im Meer versinkt (Homer: Odyssee 3.1) und der berühmte Koloss von Rhodos soll Helios dargestellt haben. In Rom war Kaiser Konstantin der Große vor seiner Bekehrung zum Christentum ein Anhänger des Sonnengottes. Die Verehrung des Sonnengottes „Sol Invictus“ war in der Kaiserzeit populär geworden und wurde besonders von Kaiser Aurelian ab 270 n.Chr. stark gefördert. Der 25. Dezember wurde als Geburtstag des Sonnengottes gefeiert, der Sonntag (dies solis) wurde allgemeiner Feiertag. Daran hielt man dann auch in christlicher Zeit fest und grenzte sich vom jüdischen Sabbat ab. Der Sonnenkult als Glaube an den einen unbesiegbaren Sonnengott trug Zeichen einer monotheistischen Religion.

Aus dem 6. Jahrhundert stammt der Text des Liedes „Iam Christe Sol Iustitiae“, den das Gotteslob in einer Übertragung aus dem Kloster Münsterschwarzach übernimmt:

*„Du Sonne der Gerechtigkeit, Christus vertreib in uns die Nacht,
dass mit dem Licht des neuen Tags auch unser Herz sich neu erhellt.*

*Du schenkst uns diese Gnadenzeit, gib auch ein reuevolles Herz
und führe auf den Weg zurück, die deine Langmut irren sah.*

*Es kommt der Tag, dein Tag erscheint, da alles neu in Blüte steht;
der Tag, der unsre Freude ist, der Tag der uns mit dir versöhnt.*

*Dir, höchster Gott, Dreifaltigkeit, lobsinge alles, was da lebt.
Lass uns, durch deine Gnade neu, dich preisen durch ein neues Lied“.*

Die Melodie, in einem Hymnar (Sammlung von Hymnen) aus Mailand veröffentlicht, ist schriftlich nachgewiesen seit dem 12. Jahrhundert im Kloster Maria Einsiedeln (Schweiz). Der Gesang „Du Sonne der Gerechtigkeit“ ist der Hymnus im Morgenlob (Laudes) der Österlichen Bußzeit.

Die biblischen Bezüge sind reichhaltig und erschließen sich singenden Betern:

„Gott sah, dass das Licht gut war,
... und Gott nannte das Licht Tag ...“ (Gen 1:4.5),

„Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages.

Wir gehören nicht der Finsternis. ...

Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein
und uns rüsten mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe
und dem Helm der Hoffnung auf das Heil“ (1 These 5:5.8).

Christus ist „das aufstrahlende Licht aus der Höhe“ (Lk 1:78).

ER ist die Sonne, die alle sieht und aufhellt mit ihrem Licht, die Gerechtigkeit, Frieden und Wohlergehen bringt.

In den Wochen, da die Zeiten des Tageslichts spürbar länger werden und die Natur zu neuem Leben erwacht, spricht uns das Bild von Christus, als dem Licht des Lebens, an, der im Morgenlob gepriesen wird. „Das Morgenlob vereinigt die erwachende Schöpfung mit dem Geheimnis der Auferstehung Christi. Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit. ER, auferstanden von den Toten, erleuchtet die Welt mit Gerechtigkeit, Glaube und der Barmherzigkeit Gottes.“ (Übersetzung des Verfassers, Quelle: Thomas Merton: *Monastic Obscures. Initiation into the Monastic Tradition* - Ed. by Patrick F. O’Connell, Collegeville 2010, p. 93)

In der österlichen Bußzeit ist jeder Getaufte eingeladen, wie es der Mönchsvater Benedikt von Nursia (480-547 n.Chr.) formuliert, in der Freude der vom Geist Gottes geschenkten Sehnsucht Christus, das wahre Osterlamm, zu erwarten (*cum Spiritualis desiderii Gaudio sanctum pascha expectet*: Regula Benedict 49:7).

Hans-Joachim Leciejewski